

Universitätsbibliothek Wuppertal

Karl Lachmann

Hertz, Martin

Berlin, 1851

Vorwort

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4858](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4858)

Vorwort.

Ueber edle Dahingeshiedene würdig reden wird nur, wer in ihrem eigenen Sinne über sie redet. Was Lachmann verlangte, ist leicht zu wissen, schwer zu erreichen. 'Den Streit der Meinungen überdauert die ernst gesuchte und prunklos dargestellte Wahrheit': so schloss er am 4. Juli 1839 die Vorrede zu den philologischen Abhandlungen seines verewigten Freundes Klenze, deren Herausgabe er auf des Sterbenden Wunsch als einer Liebespflicht sich unterzogen hatte. Diese Worte stellen Kern und Inhalt seines Lebens dar: sie bezeichnen dem, der es übernimmt, über ihn öffentlich zu reden, hinreichend seinen Weg und seine Pflicht. Freilich nur im Allgemeinen. Doch auch näher hat Lachmann selbst sich ausgesprochen.

Am 3. August des Jahres 1844 hielt er als Rector der Universität Berlin die Gedächtnissrede auf den verstorbenen König, der diese Anstalt in schwerer Zeit mit hochherzigem Mute gegründet. Jeden Anspruch auf künstlerische und künstliche Beredsamkeit wies er von sich ab; weder seiner Person und seiner Stellung stehe sie an, noch zieme sie dem ausschliesslichen Gegenstande seiner Rede, der Erneuerung des Andenkens an den Stifter der Universität, der Erinnerung an seine unvergänglichen Wohlthaten. 'Was für einen Grund aber' so sprach er 'könnte man haben, von Verstorbenen anders, als lauter, offen, einfach zu reden, seine Worte über sie durch rhetorische Einkleidung zu färben und zu trüben? wer wird diejenigen, die alles Eitle und Vergängliche von sich abgethan haben, nicht so durch seine Worte Anderen darstellen wollen, wie er selbst ihr Wesen erkannt, wenn er nicht versteckten Sinnes ist oder übelwollenden? es bezieht sich aber diese Aeussderung auf denjenigen, der Treffliche in seiner Rede tadelt; denn übertriebenes Lob und Beifall der Schmeichler duldete unser König nicht einmal während seines Lebens, so dass nach seinem Tode über das Mass des Wahren und Gerechten hinaus ihn zu preisen mir als eine nicht zu sühnende Beleidigung seiner Manen erscheinen würde.'

Desselben Sinnes war Lachmann selbst. Die Wahrheit überall, auch im scheinbar Kleinen,

mit Ernst zu erforschen, sie lauter, offen, einfach, prunklos darzustellen, durch Abneigung unbeirrt, wie durch Zuneigung, das ist seine eigene, unabweisliche Forderung an den Darsteller seines Lebens.

Dass ich es bin, der sich dazu aufwirft, dazu schöpfe ich die Berechtigung aus treuer Liebe und Dankbarkeit allein: dass ich das Werk vollenden konnte, das verdanke ich der Unterstützung der Behörde, dem Beistande der Angehörigen und der Freunde Lachmanns. Vieles war von vielen Seiten her zu erkunden: wohin ich mich gewendet, ist durch briefliche wie durch mündliche Mittheilung mir Auskunft und Förderung zu Theil geworden.

So liegen meiner Darstellung nächst dem nicht geringen Material, das aus Lachmanns Schriften selbst zu gewinnen war, überall urkundliche Zeugnisse oder zuverlässige Berichte zu Grunde. Für Lachmanns Jugendzeit habe ich Mittheilungen seines Bruders Professor W. Lachmann, sowie des Director Krüger in Braunschweig und Lichtensteins benutzen können, über die Göttinger Zeit Aufzeichnungen seiner nächsten Studiengenossen Brandis, Bunsen, Krüger, Lücke, Ullrich. Die mitgetheilten Gedichte aus dieser Periode verdanke ich theils Krüger, der sie von Lachmanns Schwägerin, der Frau Dr. H. Lachmann, und von Herrn Assessor Heusinger in Braunschweig erhalten hatte, theils der Frau Klenze, aus dem Nach-

lasse ihres verstorbenen Gatten. Ueber die Campagne nach Frankreich standen mir Schilderungen des Pastor Thilo in Osterwiek, der Lachmanns Nachbar im Gliede war, und des Professor Schmidt in Stettin zu Gebote, der in derselben Section diente. Für die ganze Zeit von Lachmanns amtlichem Wirken in Preussen bot sich eine reiche Fundgrube von Material in den Acten des Cultusministeriums, deren Mittheilung mich zu ehrerbietigem Danke gegen den Herrn Minister von Raumer verpflichtet. Auch die Acten der hiesigen Universität sind mir mit grosser Bereitwilligkeit zur Einsicht gegeben worden. Der Aufenthalt in Königsberg ist nach Briefen und Erzählungen von Jacob, Lehrs, Dirksen, K. Köpke, Nicolovius, Schubert geschildert. Für die letzte in Berlin verbrachte Hälfte von Lachmanns Leben bot Manches eigene Erinnerung dar, die bis 1835 zurückgeht, wo ich seine Vorlesungen und das Seminar zu besuchen anfang. Dass ich ihm näher getreten, dass er mir Lehrer, Rathgeber, ein theurer, väterlicher Freund gewesen, ist ein Glück, das ich nicht erst durch seinen Verlust in seinem vollen Umfange zu schätzen gelernt habe. Aber unbedeutend war mein Wissen im Vergleich zu dem, was zu erforschen blieb. Kaum vermag ich Alle zu nennen, die mir förderlich und freundlich ihre Unterstützung geliehen haben: den Herren Bekker, Böckh, Bonnell, Brandes, R. Decker, Jacob und Wilhelm Grimm, Gruppe, H. Jacobi,

Kramer, Lehnert, Lichtenstein, Meineke, Parthey, Pinder, G. Reimer, Rudorff, Joh. Schulze hier, Böcking und Delius in Bonn, Buttman in Zossen, Keil und Meier in Halle, H. Ritter und Schneidewin in Göttingen, Stark in Jena und der Frau Klenze bin ich für Belehrung, Mittheilung, Mühwaltung besonders verbunden.

Vor allem aber habe ich Moriz Haupt und Otto Jahn zu danken. Beiden, mit Lachmann auf das Innigste befreundet, gleich kundig seines Lebens und seines Sinnes, wie seiner Studien, schulde ich ebenso wichtige als zahlreiche Winke und Beiträge. Ihre wie der anderen Freunde Lachmanns theilnehmende Mitwirkung habe ich erbeten und empfangen als einen Beweis ihrer Treue gegen den Entschlafenen; ich glaubte den Anspruch erheben zu dürfen, dass jeder von ihnen dazu beitrüge, sein Leben den Zeitgenossen wie den Nachkommen rein und unverfälscht zu überliefern. In diesem Sinne bedürfen sie auch nicht meines Dankes. Aber zurückzuhalten vermag ich ihn nicht um der Art, um der liebevollen, eingehenden Theilnahme willen, mit der sie meine Bitte erfüllt, mein Unternehmen gefördert haben.

Zwei kurze, lateinisch geschriebene curricula vitae von Lachmanns Hand aus den Jahren 1814 und 1816 in den Acten der Universitäten zu Halle und Berlin ergaben kaum mehr, als einige chronologische Bestimmungen. Von gedruckten Vorarbeiten war mir nur der kurze, aber auf

eigenen Mittheilungen Lachmanns beruhende Artikel in Brockhaus Conversations-Lexikon der Gegenwart von Werth. Dazu kam, nach Vollendung des grössten Theils des Manuscripts, die Rede auf Lachmann, gehalten in der öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften am dritten Juli 1851 von Jacob Grimm', die für jetzt in wenigen Exemplaren besonders abgezogen und vertheilt, später in den Abhandlungen der Akademie veröffentlicht werden wird. Aus seiner innersten Eigenthümlichkeit heraus hat Grimm darin des hingeschiedenen Freundes Wesen aufgefasst und geschildert. War es ihm, dem Redner, dem Meister verstattet, seiner Subjectivität den freiesten Spielraum zu gönnen, so wird hoffentlich daneben eine Darstellung nicht unberechtigt erscheinen, die nur auf Gewissenhaftigkeit der Forschung und Treue der Darstellung Anspruch machen will und Anspruch machen darf.

Briefe sind selten benutzt worden. Umfassendere Mittheilung derselben wäre nicht in Lachmanns Sinne gewesen; theils auf die eigenste Persönlichkeit der Empfänger berechnet und mit mannigfachen Beziehungen auf ihre und anderer Lebenden Verhältnisse und Angelegenheiten durchflochten, sind sie zwar zur Charakteristik des Schreibenden von grossem Interesse, der mit treuer Sorgfalt helfend und rathend den Freunden zur Seite steht, aber zum Abdruck wenig geeignet. Auch bei den Briefen speciell gelehrten Inhalts walteten

dieselben Bedenken ob: zudem würden sie, dem engeren Kreise der Fachgenossen eine willkommene Zugabe, andere Leser zurückgescheucht haben.

Ganz gegen meinen Wunsch und meine Absicht. Denn möglichst Viele lade ich ein, sich zu versammeln um diese Schilderung eines einfachen Gelehrtenlebens, eines Lebens, das so wenig bedeutende äussere Begebnisse es aufzuweisen hat, doch nicht arm ist an Thaten, nicht arm an Lehre, das wichtig ist für die Nation, für die Gegenwart.

Die herrlichsten Werke der heimischen alten Dichtkunst, den schärfsten und hellsten unter den grossen neueren Bildnern unserer Nation hat Lachmann zuerst in echter, gereinigter Gestalt dem deutschen Volke dargeboten, der ganzen Christenheit hat er in seiner Ausgabe des Urtextes des Neuen Testaments den Weg gezeigt, zum Besitz unverfälschter Fassung der Urkunden ihres Glaubens zu gelangen. Aber nicht nur das: diese, so wie alle Leistungen Lachmanns erhalten ihren eigentlichen Werth und ihre Bedeutung erst durch die tiefe, sittliche Anschauungsweise, aus der heraus sie unternommen, in der sie gefördert und vollendet wurden. Unablässiges, ernstes Streben und Forschen nach Wahrhaftigkeit und nach Wahrheit geht hindurch durch sein ganzes Leben vom Anfang bis zum Ende. Den Zeitgenossen, will mich bedünken, vermöchte

die eingehende Betrachtung eines solchen Lebens
ein heilsames Correctiv zu gewähren gegen alle
Schlaffheit, Zerfahrenheit und Heuchelei. Wenn
meine Darstellung das erreicht, dann ist sie in
Lachmanns Sinne geschrieben, dann hat sie
ihre Aufgabe gelöst.

Berlin am 20. October 1851.